Nebraska State Historical Society

Bericht über den Auto-Kontest auf der 5. Seite!

Tägliche Omaha Tribüne

Die letzten Kriegs-Depeschen auf der 8. Seite

3. Jahrgang — Omaha, Nebr., Mittwoch, 12. Januar 1916. — 8 Seiten—No. 258

Haupt-Festung von Montenegro erobert!

Die Italiener über den Vorstoß der Oesterreich-Ungarn nach dem Adriatischen Meer bestürzt!

Die Hauptstadt Cettinje wurde bereits geräumt!

Rom, 12. Jan. — Hier eingetroffene Depeschen besagen, daß Cettinje, die Hauptstadt Montenegro's, dem Falle nahe sei. Die Oesterreicher haben den Berg Lovcen, „das Gibraltar am Adriatischen Meer", erobert, Cettinje ist nur sieben Meilen davon entfernt. Schon am Sonntag zog sich die Garnison aus Cettinje zurück, doch ist der neue Sitz der Regierung noch nicht bekannt. Das Arsenal Cettinje's ist von allem, was für die Sieger wertvoll sein kann, entblößt worden.

Die Bergfestung Lovcen fiel nach fünftägiger Belagerung. Die österreichische Artillerie war von so großer Wirkung, daß die vorgeschobenen Schützengräben der Montenegriner sozusagen in Atome zersprengt wurden. Dann setzten die Oesterreicher zum Sturm an, warfen die Montenegriner aus den Gräben und trieben sie über den Bergkegel hinab. Die Verluste der Verteidiger waren ungemein schwer. Sie verloren all ihr schweres Geschütz. Bald werden die Truppen der Doppelmonarchie mit denjenigen Italiens, die sich an der albanischen Küste festgesetzt haben, im Kampfe liegen.

Die Archive und der Regierungsschatz sind nach Skutari befördert worden.

London, 12. Jan. — Ganz Montenegro dürfte sich bald im Besitz der Oesterreich-Ungarn befinden, die überall mit großem Ungestüm angreifen. Allerdings haben sich die Oesterreicher zu ihrem gewaltigen Angriff genug Zeit genommen, doch ist derselbe mit solcher Gründlichkeit geplant und wird so exakt ausgeführt, daß die Montenegriner nirgends Stand halten können. Wichtige Stellungen am Adriatischen Meer werden gegenwärtig von der Einfallsarmee bedroht. Die stärkste montenegrinische Festung auf dem Berge Lovcen ist von den Oesterreichern genommen worden. Der Angriff auf dieselbe wurde von österreichischen Kriegsschiffen und den schweren Geschützen der befestigten Hafenstadt Cattaro wesentlich unterstützt. Die Angreifer benutzten bei Erstürmung der montenegrinischen Festung Gasbomben in großer Zahl. Auf der ganzen nördlichen und östlichen montenegrinischen Front tobt heute eine gewaltige Schlacht. Die Montenegriner wurden im Osten aus ihren stark befestigten Stellungen bei Berane vertrieben.

Italien beunruhigt.

Die Invasion ruft bei den Ententemächten große Beunruhigung hervor, besonders bei Italien, dessen Träume inbezug auf Albanien bei erfolgreichem Vorgehen der Oesterreicher zerstört werden würden. Die italienischen Zeitungen drücken die Ansicht aus, daß ein österreichischer Erfolg gegen Montenegro den Zentralmächten einen unberechenbaren politischen, wirtschaftlichen und strategischen Vorteil verschaffen würde, und geben zugleich der Befürchtung Ausdruck, daß Italiens Intervention in dem Balkanfeldzuge zu spät gekommen ist.

Der niedrige Stand der Mark.

Berlin, 12. Jan. (Funkenbericht.) — Daß der Wechselkurs in New York wieder gesunken ist, wird von den deutschen Bankiers hauptsächlich auf die systematischen Angriffe der britischen Finanzwelt gegen den deutschen Kredit in neutralen Ländern zurückgeführt. In den Städten und Ländern, mit denen Deutschland gegenwärtig nur unbedeutende Handelsbeziehungen unterhält, ist der Wechselkurs sehr stark dem Einfluß von an und für sich unbedeutenden Operationen unterworfen, und dazu sieht sich England gezwungen, überall Dollars zu kaufen, um seine große Einfuhr aus Amerika bezahlen zu können.

Daß der Kurs der Mark heute die Rekordziffer von 542 Pfennigen pro Dollar erreicht hat, macht den deutschen Bankiers wenig Sorgen, weil das praktisch für Deutschland keinen Verlust bedeutet. Die Deutschen haben keine Schulden in New York zu begleichen.

Apponyi Nachfolger Dumba's.

Berlin, über London, 12. Jan. — Aus Wien ist die Meldung in Berlin eingetroffen, daß Graf Albert Apponyi, der bedeutendste Politiker und Staatsmann Ungarns, vielleicht zum österreichisch-ungarischen Botschafter in Washington, als Nachfolger Dr. Dumba's, ernannt werden wird. Eine amtliche Bestätigung ist noch nicht eingetroffen, doch hält man in eingeweihten Kreisen Berlins seine Aussichten auf den Posten für gut. (Graf Apponyi ist 69 Jahre alt. Seit 1872 ist er Mitglied der ungarischen Kammer. Im Jahre 1901 besuchte er die Ver. Staaten.)

Die Kriegslage im Allgemeinen!

Selbst in London wird zugegeben, daß die Lage der Montenegriner verzweifelt ist. Einer großen Dampfwalze gleich wälzen sich zahlreiche österreichisch-ungarische Streitkräfte durch das Land der Schwarzbergler und haben den Berg Lovcen nach hartem Kampfe erstürmt. Dieser ist wohl der strategisch wichtigste Punkt Montenegro's, denn die dort aufgepflanzten schweren Geschütze beherrschen den österreichischen Hafen Cattaro. Durch diese Eroberung sind die Oesterreicher der Landeshauptstadt Cettinje bis auf Kanonenschußweite nahe gekommen, sodaß der Fall derselben nur eine bloße Frage der Zeit ist. Auch das Schicksal der montenegrinischen Hammeldiebe beginnt sich zu erfüllen; binnen kurzem wird auch der Nikolaus von Montenegro ein König ohne Land sein; auch er und seine Familie werden zusammen mit Peter von Serbien der Familie des Königs von Italien zur Last fallen, trotzdem dieser selbst herzlich wenig zu knappern und zu beißen hat.

Die Pariser prahlen wieder einmal, daß die Erfolge der Deutschen in der Champagne unwesentlich gewesen sind, und daß sie vermöge ihres Maschinengewehrfeuers starke deutsche Abteilungen aufgerieben haben. Der französische Generalstab macht den Parisern eben blauen Dunst vor, prahlt mit Siegen, die aber nur auf dem Papier verzeichnet sind, und redet der Bevölkerung Frankreichs Mut zu, indem er lange Berichte über die Kriegslage veröffentlicht. Ganz anders wie der französische lautet der deutsche Bericht. In militärischer Kürze werden die Erfolge und Mißerfolge in dürren Worten bekannt gemacht; glücklicherweise handelt es sich aber in fast allen Fällen um Erfolge, und es unterliegt keinem Zweifel, daß den Franzosen in der Champagne jüngst eine schwere Schlappe beigebracht worden ist.

Auf der östlichen Front ist nach den mißglückten Angriffen der Russen auf die Stellungen der deutschen Verbündeten eine Ruhepause eingetreten. Die Russen haben vorläufig wieder einmal genug Keile erhalten und befestigte Stellungen bezogen. Dort mögen sie so lange verbleiben, bis die Heeresleitung der deutschen Verbündeten die Zeit für gekommen hält, sie von dort zu vertreiben.

Trotz der gestrigen prahlerischen Ankündigung der Italiener, daß auf der ganzen Front die österreichischen Stellungen aus den schwersten Geschützen beschossen werden, haben sie heute dennoch von keinerlei Erfolgen zu melden. Alle die ungeheuren Opfer an Menschenleben, die die Italiener in diesem Kriege aus reiner Eroberungssucht gebracht haben, sind nutzlos gewesen, und das Blut der Geopferten schreit gen Himmel.

Immer schlimmer wird die Lage der bei Kut-El-Amara, Mesopotamien, eingeschlossenen Briten, und bald werden wir hören, daß sie, 10,000 Mann stark, in türkische Gefangenschaft geraten sind.

Der Kongreß für den Frieden!

Die Versuche, ein Embargo zu erlangen, werden fortgesetzt. — Das Rüstungsprogramm.

(Spezial-Korrespondenz.)

Washington, 11. Jan. — Die bisherigen Verhandlungen des Kongresses lassen nachstehende Schlußfolgerungen begründet erscheinen:

Der Kongreß ist entschieden dagegen, daß die Ver. Staaten in den europäischen Krieg hineingezogen werden.

Es wird ein energischer Versuch gemacht werden, die Ausfuhr von Waffen und Munition an kriegführende Mächte zu verhindern und dafür zu sorgen, daß amerikanische Bürger von Seiten der Regierung gewarnt werden, Passage auf Schiffen kriegführender Mächte zu nehmen, namentlich wenn solche Kriegskonterbande an Bord führen.

Das Rüstungsprogramm der Regierung wird in der unterbreiteten Form nicht zur Annahme gelangen, doch wird den Forderungen derselben in gewisser Beziehung wenigstens Folge gegeben werden.

Die Frage nationaler Prohibition, welche durch die von dem Repräsentanten Edwin Y. Webb von Nord Carolina unterbreitete Amendements-Resolution wieder aufs Tapet gebracht worden ist, wird vorläufig nicht zur Verhandlung kommen. Indessen unterliegt es keinem Zweifel, daß eine solche im Laufe der späteren Sitzungen des Kongresses erfolgen wird.

Gesetzesvorlagen zur Verschärfung der Einwanderungs-Beschränkungen durch den Bildungstest und andere nativistischen Bestrebungen entspringende Bestimmungen werden zweifellos in kurzer Zeit zur Debatte kommen. Ihre Passierung scheint trotz lebhafter Opposition gesichert zu sein. Erhalten sie eine Zweidrittel-Majorität, so wird selbst ein eventuelles Veto des Präsidenten ihr Inkrafttreten nicht verhindern können.

Vorläufig hat es nicht den Anschein, als wenn Vorlagen, die eingebracht werden könnten, um die vielgeschmähten Bindestrich-Amerikaner in ihren Bürgerrechten zu beschränken, Aussicht auf Erfolg haben werden. Wie schon in einer früheren Korrespondenz erwähnt, wäre ein Vorgehen, das sich allein gegen die Deutsch-Amerikaner richtet, nicht opportun, schon aus dem Grunde nicht, weil es als nicht zu rechtfertigende Diskrimination erscheinen werde. Gegen das gesamte eingewanderte Element aber einzuschreiten, geht nicht an, weil politische Klugheit, namentlich in einem Präsidentschafts-Wahljahr, es verbietet, alle Bindestrich-Amerikaner sich zu Feinden zu machen.

Daß diese Prognose gewisse Modifikationen im Verlaufe der Verhandlungen des 64. Kongresses, namentlich, wenn neue Komplikationen eintreten sollten, erfahren dürfte, ist selbstverständlich. Aber im allgemeinen deckt sie das, was wir vom Kongreß erwarten dürfen und was nicht.

Die Erkenntnis, daß durch den Kongreß der Kriegshetze ein kräftiger Riegel vorgeschoben wird, gewinnt auch in unseren Zeitungen immer mehr an Boden. Es waren geradezu wehmütige Artikel, welche die „New York World", die „New York Times" und andere Hetzblätter desselben Genres in den letzten Tagen veröffentlichten. Sie erinnerten an Klagelieder von Leuten, welche um ihre „schönsten Hoffnungen" betrogen worden sind.

Gegen Vertreter des souveränen Volkes der Einzelstaaten die Beschuldigung verräterischer Umtriebe zu erheben, weil sie nicht mit England sympathisieren und sich nicht scheuen, das offen auszusprechen, geht beim besten Willen nicht an.

Der Protest gegen die Engländerei wird im Kongreß allgemeiner. Das aber gibt den Präsidentschafts-Kandidaten, welche eine Nomination suchen, einen Wink mit dem Zaunpfahl. Sie werden in Zukunft nicht mehr so offen und so unbedacht gegen die amerikanischen Bürger deutscher und österreichisch-ungarischer Abkunft wüten und vorsichtiger in ihren Behauptungen, Verdächtigungen und Beschuldigungen sein.

Dem Kongreß-Abgeordneten Bennet von New York, welcher in einer dem Hause unterbreiteten Resolution den Präsidenten aufforderte, Angaben darüber zu machen, wer die Bürger sind, welche, wie er in seiner Botschaft behauptet hatte, das Gift der Unruhe und Zwietracht in die Lebensadern des amerikanischen Volkes flößen, ist die Mitteilung geworden, daß eine derartige Angabe zur Zeit nicht erfolgen könne, da die Betreffenden gegenwärtig unter Anklage oder unter Aufsicht ständen.

Es ist in Kreisen, welche dem Präsidenten nahestehen, behauptet worden, daß die in der Botschaft erhobene Botschaft eine wesentlich andere Auslegung zuläßt, als ihr bisher gegeben wurde. Sollten vielleicht die zum Kriege hetzenden Britisch-Amerikaner und ihr Anhang von Munitions-Fabrikanten und Verschwörer-Riechern gemeint worden sein, und nicht die Deutsch-Amerikaner? Wachsames Abwarten ist jetzt das Losungswort. Eine die Deutsch-Amerikaner entlastende und versöhnende Erklärung des Präsidenten wird stets willkommen sein.

In Verbindung mit der Deutschhetze der anglo-amerikanischen Presse, der Wall Street und der Munitions-Fabrikanten ist die Mitteilung von Interesse, daß die Offiziere des amerikanischen Heeres und der Flotte durchaus nicht deutschfeindlich gesinnt sind, von einigen Ausnahmen natürlich abgesehen. Der vielgeschmähte „preußische Militarismus", von welchem England „die Welt befreien" möchte, hat nach Ansicht amerikanischer Offiziere „sehr bedeutende Vorzüge", denn er ist und bleibt mustergiltig für die Organisation und die Schlagfertigkeit der Armee einer jeden Nation.

Heinrici.

Anregung über Villa's Mordtaten!

Washington verlangt daß die Ermordung der Amerikaner gerächt wird.

Washington, 12. Jan. — Alles deutet darauf hin, daß die Regierung wegen der Ermordung der Amerikaner in Mexiko energisch vorgehen wird. Sogar Personen, die in der Mexiko-Angelegenheit bisher immer noch eine abwartende Haltung bewahrt haben, sind heute erregter, wie zu der Zeit, als die Nachricht über die Zerstörung der „Lusitania" hier eintraf. Das Weiße Haus und die Amtsstuben des Staatssekretärs werden mit Forderungen von Kongreßleuten bestürmt, unverzüglich einzugreifen. Derartige Forderungen kommen auch von hohen Regierungsbeamten, die bisher zu allem, was die Regierung getan hat, Ja und Amen sagte.

El Paso, Tex., 12. Jan. — Hier heißt es, daß die Ermordung der 17 Amerikaner und eines Canadiers auf Antistiften Villa's vorgenommen worden ist. Es heißt, daß Villa, an der Spitze von 15 Mann, dem Zug das Signal zum Halten gegeben habe. Als dieses geschehen, gab er Befehl, alle auf dem Zuge befindlichen Amerikaner zu verhaften. 10 Minuten darauf ließ er sie alle erschießen. Die Verhafteten wurden neben einem Seitengeleise aufgestellt und entkleidet. Diejenigen, die dieses nicht schnell genug zu Wege brachten, wurden in roher Weise mißhandelt. Nach der Mordtat wurde der Zug ausgeraubt und $200,000 sowie eine große Menge Vorräte erbeutet.

El Paso, Tex., 12. Jan. — Der hiesige britische Vizekonsul hat beschworene Aussagen an Hand, daß Villa der Führer der Mordbande war. Nach Angabe eines mexikanischen Passagiers habe Villa ausgerufen: „Ich werde die amerikanische Regierung eine bessere Politik lehren, als Carranza anerkennen."

Bulgarien's Grenzen werden ausgedehnt!

Sofia, 12. Jan. — Vor Eröffnung der Sobranje (Abgeordnetenhaus) hielten Mitglieder der Mehrheit eine Vollversammlung, der auch Parteigänger Ghenadieffs beiwohnten. Premier Radoslawow sagte am Schlusse einer mit großer Begeisterung aufgenommenen Rede, daß die Grenzen Bulgariens sich bis zu jenen Punkten erstrecken werden, die von der siegreichen bulgarischen Armee erreicht wurden.

„Monastir wird bulgarisch bleiben," fügte der Premier hinzu, „die serbische Nation wird nicht länger bestehen. Unsere Grenzen werden mit den Grenzen Oesterreich-Ungarns gemeinsam sein. Die Anwesenheit der französisch-britischen Streitkräfte in Saloniki wird innerhalb weniger Tage befriedigend erledigt werden."

Mexikaner ermorden 16 Amerikaner!

Zug von Banditen angehalten und amerikanische Passagiere erschossen.

El Paso, Tex., 12. Jan. — Daß die Macht der von den Ver. Staaten anerkannten de facto Regierung Carranza's auf sehr schwachen Füßen steht, geht aus der gestern hier eingetroffenen Nachricht hervor, daß mexikanische Banditen am Montag einen von Chihuahua City nach dem westlichen Teil des Staates Chihuahua abgelassenen Zug unterwegs aufhielten und 16 amerikanische Passagiere einfach ermordeten.

Der Ueberfall ereignete sich 50 Meilen westlich von Chihuahua City. Im ganzen befanden sich 17 Amerikaner in dem Zug, welche die Reise unternommen hatten, nachdem ihnen von Beamten der Regierung Carranza's die Versicherung geworden war, daß sie unbedingt reisen könnten, und ihnen völlige Sicherheit und Schutz garantiert wurde. Sie beabsichtigten, den Betrieb der Bergwerke in Cusihuiriachio wieder aufzunehmen, die Eigentum der American Smelting & Refining Co. sind. Nur ein Einziger, Thomas H. Holmes von hier, entkam dem furchtbaren Schicksal.

Die Banditen hielten plötzlich den Zug an, wie Holmes erklärte, und befahlen den Amerikanern, den Zug zu verlassen. Holmes gelang es jedoch, sich im Waschraum verborgen zu halten, und er mußte nun zusehen, wie seinen Kameraden alle Kleider vom Leibe gerissen wurden, worauf sie gezwungen wurden, unter Bedeckung einer Anzahl Banditen abzumarschieren. Diesen Augenblick benutzte Holmes, zu entfliehen und sich auf den Weg nach Chihuahua zu machen. Er erklärte, daß er, kurz nachdem er den Zug verlassen, eine Anzahl Schreie gefolgt von einer Salve hörte, die darauf schließen läßt, daß alle 16 Gefangene ermordet worden sind.

Hier wohnende Beamte der Carranza'schen Regierung haben die Wahrheit des Berichtes bereits bestätigt und die Namen der umgekommenen Amerikaner übermittelt. Die hiesigen Bergleute haben an Präsident Wilson einen Protest übermittelt. Der Bahnüberfall wurde von früheren Soldaten der Armee Villa's ausgeführt, wie mitgeteilt wird.

Auf jeden Fall geht daraus deutlich hervor, daß die Revolution noch lange nicht niedergeschlagen ist, und daß sich die Anhänger Villa's noch immer im westlichen Teil des Staates Chihuahua in Sicherheit befinden und dort die Herrschaft ausüben. Wo Villa sich gegenwärtig aufhält, ist unbestimmt. Auch herrscht in den von Carranza's Truppen okkupierten Teilen des Staates große Unzufriedenheit darüber, den Bewohnern Carranza's Papiergeld aufzuzwingen.

Auch in anderen Teilen Mexiko's steht es mit der Regierung Carranza's ziemlich wackelig. Der Rebellenführer Zapata verfügt über bedeutende Streitkräfte und macht den Regierungstruppen hart zu schaffen. Er ist im Besitz wichtiger Städte, in denen er größere Truppenmassen angesammelt hat.

General Medinavieta, ein früherer Führer Villa's, wurde hier verhaftet. Er soll den Engländer Keane auf Befehl Villa's verhaftet haben. Keane wurde später erschossen.

Regierung wird protestieren.

Washington, 12. Jan. — Wenn sich die Berichte über die Ermordung der 16 Amerikaner bewahrheiten sollte, woran hier nicht mehr gezweifelt wird, wird die hiesige Regierung einen geharnischten Protest an Carranza ergehen lassen, in welchem er aufgefordert wird, sich der Mörder zu bemächtigen und zu bestrafen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Sicherheit des Lebens und Eigentums von Amerikanern jetzt viel mehr gefährdet ist, als unter der Herrschaft Villa's in jenem Teil des Landes der Fall war.

Fürchtet, Roosevelt wird Kandidat.

Albany, N. Y., 12. Jan. — William Barnes von hier, früherer Vorsitzer des republikanischen Staatskomitees, erklärte gestern in einer Zuschrift an den gegenwärtigen Vorsitzer, Frederick C. Tanner, daß er nicht als Delegat at-large der republikanischen National-Konvention beiwohnen werde, da er es für unverständig halte in Anbetracht der Möglichkeit, daß Theodore Roosevelt Präsidentschafts-Kandidat werden könne.

Furchtbarer Blizzard wütet im Westen!

Thermometer auf 9 Grad unter Null herabgesunken!—Schneegestöber hindern Verkehr!

26 Grad unter Null in Alliance, Nebraska!

Ein furchtbarer Blizzard sucht seit gestern Nacht nicht nur Omaha und Nebraska, sondern auch Iowa, Süd-Dakota und Colorado heim und zerstörte, da er mit heftigem Schneefall verbunden, die Bahn- sowie Telephon- und Telegraphverbindungen.

In Omaha selbst war heute früh infolge des anhaltenden Schneesturms, der seit gestern wehte, der Straßenbahnverkehr fast wie gänzlich unterbunden. Verkehrsstockungen dauerten stundenlang, und in den meisten Geschäften und Fabriken langten die Angestellten erst mit großer Verspätung an. Das Thermometer stand heute früh gegen 7 Uhr auf 9 Grad unter Null, und der Sturm erreichte eine Schnelligkeit von 30 Meilen per Stunde.

Die telegraphische Verbindung zwischen Omaha und Denver ist bereits unterbrochen, die Assoziierte Presse konnte heute früh keine Telegramme absenden oder erhalten. Die Western Union erklärt allerdings, daß, wenn der Sturm nicht noch schlimmer wird, sie so ziemlich ihren Telegraphenverkehr aufrechterhalten kann.

Ein eigenartiges Zusammentreffen ist es, daß heute vor 28 Jahren, am 12. Januar 1888, im ganzen Staate ebenfalls ein Blizzard wütete, wobei mehrere Personen erfroren. Die Wohltätigkeitsanstalten waren gestern überfüllt. In der Heilsarmee hatten die Armen, trotzdem 12 Extrabetten aufgestellt worden waren, keinen Sitzplatz mehr und mußten stehen. In der Polizeistation wurde 127 Obdachlosen Unterkunft gewährt.

Im westlichen Teil des Staates soll der Sturm noch schlimmer gewütet haben als in Omaha. Fast alle Bahnzüge sind im Schnee stecken geblieben, und die Kälte ist dort noch schlimmer als hier. Sidney meldet eine Temperatur von 24 unter Null, Alliance sogar 26 unter Null. In North Platte, Hastings, Lincoln, betrug die Temperatur zwischen 12 und 16 Grad unter Null.

Auch aus Süd-Dakota, Kansas City, Des Moines und St. Louis kommen Berichte über schwere Stürme. Der Telephonverkehr in den letzteren Städten soll gänzlich außer Ordnung sein.

Für heute Abend ist weiter Kälte angekündigt, doch wird ein Nachlassen des Schneefalls prophezeit.

Hoffnung auf Vereinigung!

Nationalkonvent der Progressiven findet am Tage des republikanischen Konvents statt.

Chicago, 12. Jan. — Die progressive Partei wird ihren Nationalkonvent am 7. Juni, an demselben Tage, an welchem der republikanische dortselbst tagt, abhalten. Das ist de Beschluß des gegenwärtig hier tagenden Nationalkonvents der Progressiven. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß sich beide Parteien auf einen Präsidentschafts-Kandidaten einigen werden. 47 aus 48 Staaten waren auf dem National-Konvent der Progressiven vertreten. Vor der Vertagung faßte das Komitee Prinzipienbeschlüsse, in welchen die Regierung kritisiert wird, weil sie es nicht verstanden hat, die Ehre des Landes aufrecht zu erhalten und dessen Industrie zu schützen. In dieser Prinzipienerklärung begünstigt die progressive Partei die Kriegsbereitschaft im vollsten Maße und Vereinigung aller Bürger des Landes zu einem einheitlichen Ganzen.

Amer. Post beschlagnahmt.

London, 12. Jan. — Von dem auf der Reise von New York nach Bergen, Norwegen, befindlichen norwegischen Dampfer Lyngenfjord wurden in Kirkwall von den englischen Behörden 185 mit Postpacketen angefüllte Säcke heruntergeholt und zurückbehalten.

Chines. Revolution wächst.

San Francisco, Cal., 12. Jan. — Aus Shanghai von dortigen Anti-Monarchisten eingetroffene Nachrichten besagen, daß in der Provinz Hupeh und in Naking, frühere Hauptstadt der Provinz Kiangau, die Regierungstruppen sich den Verschwörern angeschlossen haben. Die Revolutionäre in den Provinzen Fukien und Hunan haben dieselben für unabhängig erklärt.

Feuer in Marine-Schiffswerft.

New London, Conn., 12. Jan. — Ein Feuer, dessen Ursprung unbekannt ist, richtete gestern in den Dock- und Kohlen-Anlagen der Tauchboot-Basis am Thames-Fluß beträchtlichen Schaden an. Nach einem, allerdings nicht bestätigten, Gerücht sollen Torpedos im Werte von $75,000 zerstört worden sein.

„Persia" vielleicht Explosions-Opfer!

Fachleute erklären, daß Explosion Untergang verursacht haben kann.

Washington, 12. Jan. — Hiesige Marine-Offiziere und Fachleute kommen zu der Ueberzeugung, nachdem die von den amerikanischen Konsuln übermittelten beschworenen Aussagen der Ueberlebenden der „Persia" einstimmig angeben, daß sie kein Tauchboot bemerkt hätten, daß der Untergang der „Persia" durch eine innere Explosion verursacht sein könnte.

Sekretär Lansing erklärte gestern allerdings, daß die Regierung noch zu keinem definitiven Entschluß gekommen sei.

Der mit der „Persia" untergegangene amerikanische Konsul Rob. N. McKeelen hatte kurz vor seiner Abreise seiner in Wilmington, N. C., wohnenden Mutter von London aus geschrieben, daß er die Reise auf der „Persia" antrete, einem völlige Sicherheit garantierenden Dampfer, da derselbe von Kreuzern und Zerstörern auf der ganzen Reise eskortiert werde. Der Brief ist erst gestern eingetroffen.

Das Kabinett hielt gestern eine zwei Stunden währende Sitzung ab, in welcher die Tauchbootfrage besprochen wurde, doch konnte man nichts Näheres in Erfahrung bringen.

Zehn Walfische angeschwemmt.

Norfolk, Va., 12. Jan. — Zehn Walfische, die je ein Gewicht von 2000—3000 Pfund haben, wurden Montag nacht bei Kap Hateras ans Land geschwemmt. Marineoffiziere glauben, daß die Tiere einer Walfischschule angehörten und entweder von Schiffen gerammt und getötet oder vo ndem furchtbaren Sturm auf den Strand geworfen wurden, wo sie umkamen. Die Kadaver können nur zu Düngerzwecken verwendet werden.

Engländer in die Tiefe.

London, 12. Jan. — Der englische Dampfer „Clan MacFarlane" ist im Mittelländischen Meer versenkt worden. Einzelheiten fehlen. Das Schiff war 4,823 Tonnen groß.

Wetterbericht.

Für Omaha und Umgegend: Schön heute Abend und Donnerstag. Kälter heute Abend. Fortgesetzt kalt Donnerstag.

Für Nebraska: Im Allgemeinen schön heute Abend und Donnerstag. Kälter heute Abend im östlichen, südlichen und zentralen Teil. Nicht ganz so kalt Donnerstag im westlichen Teil.

Für Iowa: Starker kalter Wind heute Abend aus dem Nordosten. Temperatur viel unter Zero. Im Allgemeinen schön heute Abend und Donnerstag. Kälter im östlichen Teil Donnerstag.